

geographischen Rahmen der Arbeiten steckt der mitteldeutsche Raum, etwa die Gebiete der Bundesländer Sachsen, Thüringen und zum Teil Sachsen-Anhalt ab, der zeitliche umfaßt die Zeit vom frühen bis zum späten MA. Das in diesem Raum vorzufindende, sehr reiche slavische Namenmaterial ist in besonderem Maße berücksichtigt. Den Abschluß des Bandes bildet eine Bibliographie der Schriften von W. bis zum Jahre 1991. Ein Register, das die Benutzung dieses an Namen überquellenden Bandes sehr erleichtern würde, fehlt leider.

Michael Lindner

---

Oberschlesien im späten Mittelalter. Eine Region im Spannungsfeld zwischen Polen, Böhmen-Mähren und dem Reich vom 13. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts. Hg. v. Thomas W ü n s c h (Tagungsreihe der Stiftung Haus Oberschlesien 1) Berlin 1993, Gebr. Mann Verlag, ISBN 3-7861-1722-5, 127 S. – Das Oberschlesien des 19. und 20. Jahrhunderts unterscheidet sich grundlegend von dem des späten MA. Daher ist es um so wichtiger, diese Unterschiede deutlich zu machen, denn letztlich hilft die Kenntnis dieser Entwicklungen, einen überholten Nationalismus zu überwinden. Die Teilnahme von deutschen, polnischen und mährischen Gelehrten leistete somit einen Beitrag zur wissenschaftlichen Aufarbeitung dieses belasteten Themas und eröffnete sachorientierte Gesprächsmöglichkeiten auch im politischen Rahmen. Einführend reflektiert Horst F u h r m a n n, Zu diesem Band (S. 9f.), über den Charakter Oberschlesiens, der als „schwere Durchschaubarkeit und ... wechselnde Ausrichtung bei einer fast mythischen Bodenständigkeit“ gekennzeichnet wird. – Wie politisch und ethnisch vielfarbig das Gebilde ist, das sich im ausgehenden MA als Oberschlesien präsentiert, zeigt Winfried I r g a n g, Oberschlesien im Mittelalter. Einführung in Raum und Zeit (S. 11–32). Obwohl nach den einleitenden Worten des Hg. nicht alle mündlichen Referate publiziert wurden, vermißt der Rez. in diesem Zusammenhang doch eine Analyse und historische Problematisierung des Begriffs Oberschlesien. – O t f r i d P u s t e j o v s k y, Die machtpolitische Rolle der Oppelner (oberschlesischen) Herzogtümer zwischen Polen und Böhmen (1270–1348) (S. 33–46), analysiert die einzelnen Etappen, in denen nach dem Zerfall des hochma. Herzogtums Schlesien die Landschaft um Oppeln an Böhmen angeschlossen wurde. – V á c l a v Š t ě p á n, Die Beziehungen zwischen den mährischen Markgrafen Jobst und Prokop und Herzog Wladislaw von Oppeln (S. 47–59), will eine Forschungslücke in der Geschichte des zum deutschen König gewählten Luxemburgers Jobst schließen. – Matthias W e b e r, Oberschlesien zwischen dem Heiligen Römischen Reich und dem Königreich Böhmen (S. 61–79), widmet sich vornehmlich staatsrechtlichen Problemen der frühen Neuzeit. – M i e c z y s ł a w M a r k o w s k i, Die wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Oberschlesien und der Krakauer Universität im 15. Jahrhundert (S. 81–98), erörtert markante Einzelschicksale und zeichnet ein harmonisches Zusammenleben der einzelnen Nationen. – Thomas W ü n s c h, Vorläufer und Vertreter des Konziliarismus aus Oberschlesien (S. 99–116), beleuchtet das Wirken des Laurentius von Ratibor und seiner Zeitgenossen im Rahmen der europäischen theologischen Entwicklung. –